



BAMF-Kurzanalyse

Ausgabe 02|2022 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

2 | 2022

Fünfte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten

Entwicklung der Deutschkenntnisse, Sorgen und Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten während des ersten Covid-19-Pandemiejahres

von Wenke Niehues

AUF EINEN BLICK

- Bereits im fünften Jahr analysiert die IAB-BAMF-SOEP-Befragung die Lebenssituation von Geflüchteten, die zwischen 2013 bis 2016 nach Deutschland gekommen sind. 2020 schätzte das erste Mal mehr als die Hälfte der Befragten (52 Prozent) ihre Deutschkenntnisse als „gut“ bis „sehr gut“ ein. Auch im Durchschnitt nahmen die Deutschkenntnisse von Geflüchteten von Jahr zu Jahr zu, jedoch ist ab dem Jahr 2018 ein Abflachen der Lernkurve zu erkennen. Dies führt dazu, dass der mittlere Zuwachs an Deutschkenntnissen von 2019 auf 2020 statistisch nicht mehr signifikant ist.
- Wie vor der Pandemie zeigen sich auch 2020 Gruppenunterschiede beim Stand der Deutschkenntnisse. Vor allem Frauen mit kleinen Kindern, niedriger Gebildete und ältere Geflüchtete berichteten 2020 vergleichsweise geringe Deutschkenntnisse.
- Der Anteil an Personen mit „großen Sorgen“ um Aspekte wie die eigene Bleibeperspektive, wirtschaftlichen Situation oder Gesundheit hat im Zeitverlauf abgenommen. Waren die Werte bei Geflüchteten mit zuerkanntem Schutzstatus jeweils kurz nach der Ankunft, also von 2016 bis 2018 erhöht, nahm dieser Anteil bei längerem Aufenthalt von 2018 auf 2019 wieder ab. Ein ähnlicher Trend zeigt sich bei Befragten mit offenem Verfahren. Lediglich bei geduldeten Befragten blieb der Anteil von stark Besorgten über die Jahre auf vergleichsweise hohem Niveau stabil.
- Anders als erwartet blieb eine Zunahme an stark besorgten Geflüchteten während des ersten Pandemiejahres aus. Lediglich unter geduldeten Geflüchteten nahm der Anteil an gesundheitlich stark besorgten Personen von 2019 auf 2020 statistisch signifikant zu.
- Mit Blick auf die 2020 beginnende Covid 19-Pandemie überrascht ein weiterer Befund: Während sich die mittlere allgemeine Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten von 2016 bis 2019 kaum veränderte, nahm sie von 2019 auf 2020 zu. Dies betrifft allerdings nicht alle Geflüchteten gleichermaßen: 27 Prozent der Befragten waren 2020 zufriedener, 56 Prozent ähnlich zufrieden und 17 Prozent weniger zufrieden als 2019.

Der Großteil der schutzsuchenden Menschen, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind, lebt nun bereits seit einigen Jahren in Deutschland. Standen nach der Ankunft in Deutschland noch das Ankommen und die ersten Schritte der Integration im Vordergrund, verschiebt sich im nun fünften Befragungsjahr der Fokus inzwischen auf das Fortschreiten der Integrationsprozesse. Die bisherige Forschung dazu konnte bereits einige positive Entwicklungen aufzeigen. So fühlen sich Geflüchtete¹, die zwischen 2013 und 2016 eingereist sind, bisher überwiegend willkommen in Deutschland und die deutliche Mehrheit will auch langfristig in Deutschland bleiben (de Paiva Lareiro et al. 2020). Zudem konnten sie schneller auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß fassen als vorangegangene Geflüchteten Gruppen (Brücker et al. 2020) und ihre Deutschkenntnisse verbesserten sich über die Jahre kontinuierlich (Niehues et al. 2021).

Der bisherigen Forschung ist allerdings auch zu entnehmen, dass das Ankommen und die Integration in Deutschland nicht allen Gruppen gleich schnell gelang und es Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt. So taten sich ältere Geflüchtete mit dem Erwerb der deutschen Sprache, dem Aufbau von sozialen Beziehungen sowie der Arbeitsmarktintegration schwerer (Maddox 2021). Auch nach fünf Jahren Aufenthalt ist die Erwerbsquote unter Frauen niedriger als unter geflüchteten Männern (Kosyakova et al. 2021). Die Gründe für diese Unterschiede sind vielfältig und reichen von individuellen Herausforderungen (bspw. geringeres Bildungsniveau) und Gründen (bspw. Familien- anstelle von Erwerbsorientierung) bis hin zu strukturellen Hürden (bspw. fehlendes Regelangebot für Kinderbetreuung; Maddox 2021; Niehues 2021; Tissot et al. 2019; Tissot 2021).

Die Covid-19-Pandemie stellt nun jedoch – insbesondere bei der vulnerablen Gruppe der Geflüchteten – eine neue Herausforderung für den Integrationsprozess dar. Die Vermutung liegt nahe, dass die Covid-19-Pandemie und ihre vielfältigen Auswirkungen Geflüchtete besonders hart treffen könnten. Dies scheint insbesondere am Arbeitsmarkt der Fall zu sein, denn Daten belegen, dass Geflüchtete bereits während des ersten „Lockdowns“ (März bis Mai 2020) stärkere Zuwächse bei der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen hatten. Sie verloren häufiger ihre Arbeit und konnten seltener von Kurzarbeit oder Home-Office-Regelungen Gebrauch machen als Personen mit einem

anderen² oder ohne Migrationshintergrund (Brücker et al. 2021).³ Zudem gingen bereits kurz nach Ende des ersten „Lockdowns“ vier von zehn Geflüchteten davon aus, dass sich durch die Pandemie ihre Deutschkenntnisse verschlechtern werden (Niehues et al. 2021). Da Sprachkenntnisse eine zentrale Voraussetzung für die Integration in weitere gesellschaftliche Bereiche sind, könnte eine solche Verschlechterung weitreichende Folgen für anschließende Integrationsprozesse haben.

Studien, die die psychosoziale Belastung während der Pandemie betrachten, kommen jedoch zu einem differenzierteren Bild und weisen darauf hin, dass Geflüchtete die psychischen Belastungen durch die Pandemie womöglich besser auffangen können oder konnten als Menschen ohne oder mit einem anderen Migrationshintergrund in Deutschland. So zeigen Entringer et al. (2021), dass die psychischen Belastungen bei Geflüchteten während des ersten „Lockdowns“ unverändert blieben. Zwar nahm die Einsamkeit in diesem Zeitraum in allen Bevölkerungsgruppen zu, der Zuwachs war bei Geflüchteten allerdings geringer, so dass sich die Werte zwischen den Gruppen annäherten. Menschen ohne Migrationshintergrund waren somit während des ersten „Lockdowns“ im Schnitt so einsam wie Geflüchtete es im Jahr 2017 waren. Aufgrund hoher Ausgangsniveaus in der psychosozialen Belastung von Geflüchteten sind jedoch auch geringe Zuwächse oder die Ausbremsung von Verbesserungen des psychischen Wohlbefindens während der Pandemie mit Sorge zu betrachten, da sie eine zusätzliche Hürde für den weiteren Integrationsprozess darstellen können.

Mit den erstmals zur Verfügung stehenden Daten aus der fünften Erhebungswelle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (Infobox 1) liegen nun Informationen aus fünf aufeinanderfolgenden Erhebungsjahren (2016 bis 2020) vor, mit denen Integrationsprozesse bei Geflüchteten mit Einreise zwischen 2013 und 2016 nachgezeichnet werden können.⁴ Da die Daten der fünften Erhebungswelle zwischen August 2020 und Februar 2021 erhoben wurden, kann nun untersucht werden, wie sich Integrationsprozesse

1 Der Begriff Geflüchtete wird hier nicht im rechtlichen Sinne, sondern als Sammelbegriff für Personen verwendet, die in Deutschland einen Antrag auf internationalen Schutz gestellt haben, unabhängig davon, ob bzw. wie dieser Antrag entschieden wurde (dazu auch Kroh et al. (2016) und in der Infobox 1).

2 Mit „anderem Migrationshintergrund“ sind in diesem Bericht Personen gemeint, die zwar einen Migrations- aber keinen Fluchthintergrund aufweisen. Hierbei kann es sich um Drittstaatsangehörige handeln, die keinen Antrag auf Asyl in Deutschland gestellt haben, oder um Personen mit einer Staatsangehörigkeit aus der EU.

3 Zwar stieg nach dem ersten „Lockdown“ 2020 die Beschäftigung bei Geflüchteten auch schneller wieder an, aufgrund einer langsameren Beschäftigungszunahme als in den Jahren vor der Pandemie ist langfristig jedoch von verstärkten negativen Folgen auszugehen (Brücker et al. 2021).

4 Zum Zeitpunkt der Erhebung 2020 lebten 2 Prozent der befragten Geflüchteten weniger als vier Jahre, 16 Prozent vier Jahre, 65 Prozent fünf Jahre, 14 Prozent sechs Jahre und 4 Prozent länger als sechs Jahre in Deutschland.

INFOBOX 1: DATENGRUNDLAGEN

Die **IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten** ist eine seit 2016 laufende bundesweite Längsschnittbefragung von Personen, die im Zeitraum vom 1. Januar 2013 bis einschließlich 31. Dezember 2016 nach Deutschland gekommen sind und hier einen Asylantrag gestellt haben, unabhängig von Verlauf und Ausgang des Asylverfahrens. Berücksichtigt wurden somit sowohl Personen, die sich im Asylverfahren befanden, als auch solche, denen bereits ein Schutzstatus zuerkannt wurde. Weiterhin wurden Personen befragt, deren Asylantrag abgelehnt, deren Ausreise bzw. Abschiebung jedoch aus unterschiedlichen Gründen ausgesetzt wurde und die daher überwiegend eine Duldung erhalten haben (Kroh et al. 2016). Darüber hinaus werden auch die Haushaltsmitglieder dieser Personen befragt. Grundlage für die Stichprobenziehung war das Ausländerzentralregister (AZR). Bei Verwendung statistischer Gewichtungungsverfahren sind die auf Basis der Daten gewonnenen Ergebnisse repräsentativ für die Haushalte der oben abgegrenzten Population (für eine detaillierte Darstellung der Stichprobenziehung: Kroh et al. 2016, Kühne et al. 2019; Jacobsen et al. 2019). Erstmals wurden 2020 im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten auch gezielt Personen befragt, die zwischen Januar 2017 und Juli 2019 in

Deutschland eingereist sind. Da für diese Befragten keine Daten aus den Vor-Pandemiejahren zur Verfügung stehen, werden sie in diesem Bericht nicht berücksichtigt.

Das Befragungsprogramm der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ist vergleichsweise umfangreich (Kroh et al. 2016), was eine umfassende Analyse der Lebensumstände der Geflüchteten erlaubt. Alle Angaben beziehen sich auf Selbsteinschätzungen der Geflüchteten. Da zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch keine finalen Daten und Gewichte zur Verfügung standen, werden in diesem Bericht vorläufige Daten und Gewichte verwendet. Geringfügige Abweichungen bei Nutzung der finalen Daten und Gewichte sind daher nicht ausgeschlossen.

Von Juli bis August 2020 wurde im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten eine kurze telefonische **Covid-19-Zusatzbefragung** durchgeführt. Pro Haushalt wurde ein Haushaltsmitglied befragt, insgesamt 1.439 Geflüchtete (Sakshaug et al. 2020). Auf Angaben aus dieser Zusatzbefragung wird im Abschnitt zur Lebenszufriedenheit eingegangen.

im Zuge des ersten Covid-19-Pandemiejahres im Vergleich zu den Vorjahren (2016 bis 2019) verändert haben. Hierbei ist zu beachten, dass das Geschehen rund um die Covid-19-Pandemie äußerst dynamisch war und ist.⁵ Die Daten der fünften Welle wurden sowohl während einer Zeit der relativen Entspannung (August bis Oktober 2020) sowie des „Lockdown lights“ (November 2020 bis Februar 2021) erhoben. Auswertungen auf Grundlage von Daten, die ausschließlich während eines härteren „Lockdowns“ oder zu einem späteren Zeitpunkt während der Pandemie erhoben

wurden, könnten zu anderen Ergebnissen kommen. Ein entscheidender Vorteil der IAB-BAMF-SOEP Daten zu Geflüchteten ist jedoch, dass sie jährlich und nicht retrospektiv erhoben werden, so dass Verzerrungen aufgrund von Erinnerungslücken vermieden werden und der Vergleich von Angaben vor und während der Pandemie verlässlicher ist.

Da gute Sprachkenntnisse und psychisches Wohlbefinden wichtige Voraussetzungen für eine gelungene Integration sind, werden im nachfolgenden die Entwicklungen im Bereich der Deutschkenntnisse, der Sorgen sowie der allgemeinen Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten nachgezeichnet und untersucht. Angesichts der weitreichenden Auswirkungen der Covid-19-Pandemie wird hierbei ein besonderes Augenmerk auf Abweichungen im Vergleich der Jahre vor der Pandemie (2016 bis 2019) und während der Pandemie (2020) gelegt.

5 Bereits seit Beginn der Pandemie werden die eindämmenden Maßnahmen an das Infektionsgeschehen angepasst, so dass grob zwischen unterschiedlichen Phasen des Geschehens unterschieden werden kann. Auf einen ersten härteren „Lockdown“ von März 2020 bis Mai 2020 mit strengen Kontaktbeschränkungen und Schließungen von Betreuungs- und Bildungseinrichtungen sowie Geschäften folgte ab Mai 2020 eine Phase der Entspannung mit zunehmenden Lockerungen der Corona-Maßnahmen. Diese erste Entspannungsphase endete mit dem Beginn eines „Lockdown lights“ ab November 2020. Der „Lockdown light“ wurde in unterschiedlichen Stufen zunehmend verschärft und die Maßnahmen zwischen den Bundesländern verstärkt vereinheitlicht. Mit dem Auslaufen der Bundesnotbremse endete der zweite „Lockdown“ im Juni 2021. Seit November 2021 steigen die Infektionszahlen und in dessen Zuge auch einschränkende Maßnahmen wieder an.

Entwicklung der Deutschkenntnisse

Sprache gilt als Schlüssel für Integration. Gute Deutschkenntnisse sind wichtig für die Teilhabe und Integration in zahlreichen gesellschaftlichen Bereichen, wie dem Aufbau von sozialen Beziehungen, der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder auch der Bildungsbeteiligung (Esser 2006; Portes/Rumbaut 2006). In Zeiten der Covid-19-Pandemie spielen gute Deutschkenntnisse zudem eine wichtige Rolle beim Zugang zu aktuellen Informationen zur pandemischen Lage, zu Covid-19-Regeln oder auch zu Impfungen gegen Covid-19. Zwar werden zentrale Informationen in Deutschland von öffentlichen Stellen vielfach in mehreren Sprachen bereitgestellt, dennoch ist davon auszugehen, dass Geflüchtete mit guten bis sehr guten Deutschkenntnissen besser in der Lage sind, das dynamische Geschehen rund um die Pandemie zu erfassen und sich bspw. für eine (Auffrischungs)Impfung anzumelden. Dementsprechend belegen Berechnungen von Wulkotte et al. (2022), dass im November/Dezember 2022 die Impfquote bei Menschen mit deutscher Muttersprache oder mit sehr guten selbsteingeschätzten Deutschkenntnissen höher war als bei Personen mit schlechten Deutschkenntnissen.

Bisherige Analysen haben gezeigt, dass Geflüchteten mit Einreise von 2013 bis 2016 ihre Deutschkenntnisse seit ihrer Ankunft in Deutschland zunehmend verbessert und gezielt Integrations- oder auch andere Sprachkurse besucht haben (Niehues et al. 2021). Der zügige Erwerb der deutschen Sprache ist jedoch nicht allen Gruppen gleich schnell gelungen. Besonders Frauen mit kleinen Kindern, ältere Geflüchtete oder auch Geflüchtete mit einem niedrigeren Bildungsniveau berichteten bisher im Vergleich zu Männern, jüngeren und höher gebildeten Geflüchteten schlechtere Deutschkenntnisse. Zudem berichteten insbesondere Frauen mit kleinen Kindern auch über strukturelle Hürden beim Zugang zu Integrationskursen (Tissot et al. 2021). Eine stärkere Ungewohntheit sich neue Sprachen anzueignen bei Personen mit niedrigerem Bildungshintergrund sowie bei Älteren mag zu unterschiedlich schnellen Lernkurven beigetragen haben (Niehues et al. 2021). Analysen mit Daten aus 2019 weisen jedoch darauf hin, dass es im zeitlichen Verlauf gerade auch Frauen mit kleinen Kindern, niedriger gebildeten und älteren Geflüchteten zunehmend gelungen ist, mittlere Deutschkenntnisse aufzubauen.

Stand in der ersten Zeit nach Ankunft in Deutschland bei Geflüchteten der zügige Erwerb von Grundkenntnissen der deutschen Sprache im Vordergrund, rücken

mit längerem Aufenthalt die Pflege und der Ausbau von fortgeschrittenen Deutschkenntnissen in den Fokus. Dabei kann grundsätzlich beim Erwerb einer Zweitsprache zwischen unterschiedlichen Lernphasen unterschieden werden: Auf eine steilere Lernkurve mit größeren Lernfortschritten zu Beginn des Zweitspracherwerbs folgt eine flachere Lernkurve, wenn Sprachkenntnisse bereits fortgeschritten sind (Hartshorne et al. 2018; Kosyakova et al. 2021). Entsprechend ist zu erwarten, dass Geflüchtete mit zunehmendem Aufenthalt und fortschreitenden Deutschkenntnissen im Zeitverlauf geringere Zuwächse beim Spracherwerb berichten. Betrachtet man die Entwicklung der Deutschkenntnisse von Geflüchteten seit 2016, muss auch die seit März 2020 herrschende besondere Situation der pandemischen Lage berücksichtigt werden. Eine Unterbrechung oder ein Abbruch von Sprachkursen, eine Umstellung auf digitalen Unterricht in virtuellen Klassenzimmern oder hybride Kursmodelle⁶, Beschränkungen der Kontakte zu Freunden und am Arbeitsplatz oder auch ein Arbeitsplatzverlust können für Geflüchtete den Erwerb und das Pflegen der deutschen Sprachkenntnisse in dieser Zeit erschwert haben.

Lernkurve beim Deutschspracherwerb über die Jahre abgeflacht

Seit 2016 werden Geflüchtete im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung jedes Jahr gebeten, ihre deutschen Sprech-, Lese- und Schreibkompetenzen auf einer 5-stufigen Skala einzuschätzen. Die unterschiedlichen Fähigkeiten wurden für diesen Bericht zu allgemeinen Deutschkenntnissen zusammengefasst (siehe Infobox 2). Fokussiert man auf die einzelnen Antwortkategorien im oberen Bereich der Skala, so stellt man fest, dass 2020 erstmals mehr als die Hälfte der Befragten (52 Prozent) angaben, über „gute“ bis „sehr gute“ Deutschkenntnisse zu verfügen. Im Zeitverlauf sind die Zuwächse an Personen mit selbsteingeschätzten „guten“ bis „sehr guten“ Deutschkenntnissen in den ersten Jahren nach der Einreise stärker angestiegen als von 2018 bis 2020 (2016 auf 2017: +11 Prozentpunkte; 2017 auf 2018: +10 Prozentpunkte, 2018 auf 2019 und 2019 auf 2020: jeweils +5 Prozentpunkte). Korrespondierend hierzu hat im Vorjahresvergleich der Anteil an Personen mit selbsteingeschätzten

⁶ Damit Teilnehmende an Integrationskursen auch während der Covid-19-Pandemie ihren bisherigen Lernstand pflegen und Kurse weiterhin besuchen können, wurde ein Bündel an Maßnahmen ergriffen (Einführung von Online-Tutorien, fünf unterschiedliche Kursmodelle). Weiterführende Informationen zu Umstellungen beim Integrationskurs während der Covid-19-Pandemie finden sich in Kay et al. (2021).

Deutschkenntnissen im unteren Bereich der Skala („gar keine“ bis „eher schlechte“ Deutschkenntnisse) seit 2018 weniger stark abgenommen als es in den Jahren davor der Fall war (2016 auf 2017: -8 Prozentpunkte; 2017 auf 2018: -14 Prozentpunkte; 2018 auf 2019: - 5 Prozentpunkte; 2019 auf 2020: -2 Prozentpunkte). Diese Entwicklungen weisen insgesamt auf ein Abflachen der Lernkurve über die Zeit hin, wobei dieses bereits von 2018 auf 2019 eingesetzt hat.

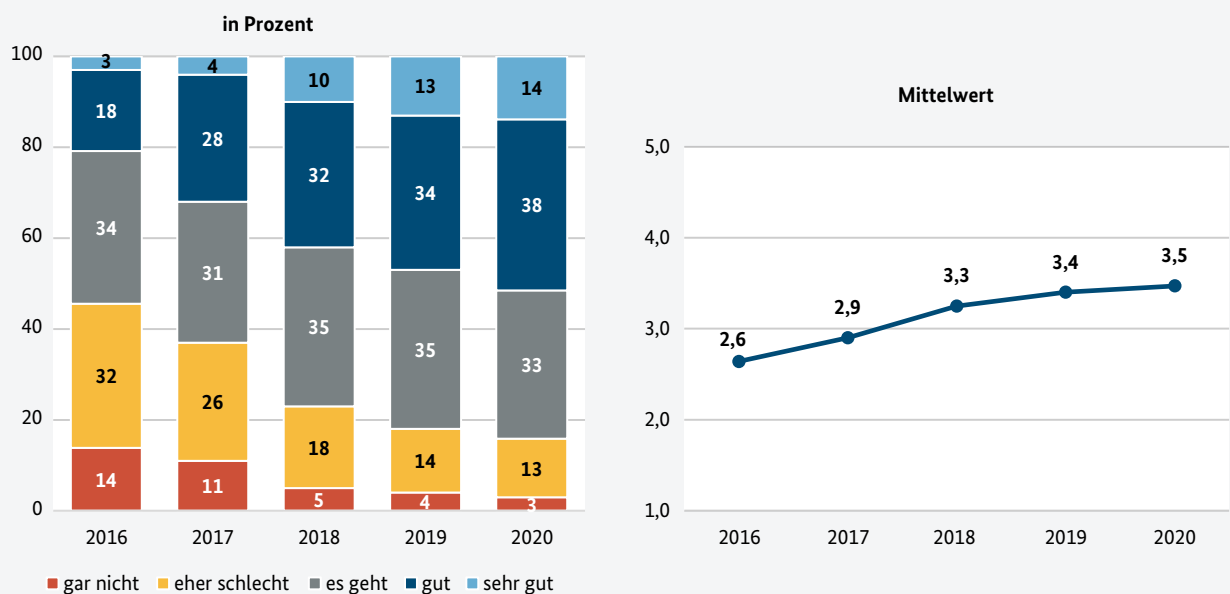
Die Abflachung der Lernkurve über die Zeit wird noch einmal deutlicher, wenn man die durchschnittlichen Deutschkenntnisse betrachtet. Von Jahr zu Jahr nehmen die gemittelten selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse zu, ab 2018 fallen diese Zuwächse allerdings geringer aus (Zuwächse von 2016 auf 2017: 0,26 Punkte; 2017 auf 2018: 0,35 Punkte; 2018 auf 2019: 0,15 Punkte; 2019 auf 2020: 0,07 Punkte; Abbildung 1).⁷ Von 2019 auf 2020 ist die Zunahme dann so moderat, dass sie nicht mehr statistisch signifikant ist. Hieraus kann geschlussfolgert werden, dass die selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse der Geflüchteten

7 Bei den hier dargestellten Ergebnissen handelt es sich um interindividuelle Vergleiche zwischen den Erhebungsjahren, so dass Aussagen über die Geflüchteten-Population im jeweiligen Erhebungsjahr möglich sind. Dies ist nicht gleichzusetzen mit intraindividuellen Verläufen über die Zeit bspw. nach Länge des Aufenthalts in Deutschland. Da jedoch der Großteil der Geflüchteten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 eingereist ist, besteht ein hoher Zusammenhang.

sich im Gegensatz zu den Vorjahren von 2019 auf 2020 im Schnitt nicht mehr weiter verbessert haben.

Mit Daten aus zukünftigen Jahren wird besser einschätzbar sein, ob es sich bei den Entwicklungen von 2019 auf 2020 vornehmlich um einen Covid-19-Pandemieeffekt handelt oder ob dies im Einklang mit einem langfristigen Abflachen der Lernkurve steht. Für das festgestellte Abflachen der Lernkurve können unterschiedliche Gründe bestehen. Eine mögliche Erklärung ist, dass mit Hilfe der recht groben Selbsteinschätzungen im Rahmen der Befragung Verbesserungen der Deutschsprachkenntnisse bei Fortgeschrittenen nicht ausreichend abgebildet werden können. Ein stärkeres Bewusstsein für Fehler oder Kenntnislücken bei fortschreitenden Deutschkenntnissen könnte ebenfalls zu geringeren Selbsteinschätzungen führen. Eine weitere Möglichkeit ist, dass mit zunehmendem Aufenthalt und vielfach fortgeschrittenen Kenntnissen die gemittelte Lernkurve über alle Befragten aufgrund der typischen nachlassenden Lernprogression seit 2018 abgeflacht ist, was im Einklang mit Befunden von Kosyakova et al. (2021) und Kristen et al. (2022) stehen würde. Ebenso könnte aber auch die Covid-19-Pandemie dazu beigetragen haben, dass Befragte ihre Deutschkenntnisse 2020 schlechter einschätzen als vor der Pandemie (bspw. aufgrund geringerer Möglichkeiten zur Nutzung der deutschen Sprache) oder dass sich während der Covid-19-Pandemie die Kenntnisstände tatsächlich nicht weiter verbessert haben.

Abbildung 1: Entwicklung der selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse von 2016 bis 2020



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2016-2020, Daten gewichtet.

INFOBOX 2: GENUTZTE FRAGEBOGENINHALTE

In diesem Bericht werden die drei Bereiche Deutschkenntnisse, Sorgen und Lebenszufriedenheit untersucht, deren Messung im Folgenden beschrieben wird.

Deutschkenntnisse

In der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten werden Deutschkenntnisse seit 2016 jährlich mit Hilfe von Selbsteinschätzungen für drei Bereiche (Sprechen, Schreiben, Lesen) erfasst. Hierfür werden folgende Fragen verwendet:

- „Wie gut können Sie die deutsche Sprache sprechen?“
- „Wie gut können Sie die deutsche Sprache schreiben?“
- „Wie gut können Sie die deutsche Sprache lesen?“

Auf einer 5-stufigen Skala (gar nicht; eher schlecht; es geht; gut; sehr gut) können Befragte ihre jeweiligen Kompetenzen beurteilen. Für diesen Bericht wurden die verschiedenen Fertigkeiten mit Hilfe einer Indexbildung zusammengefasst. Hierbei wurden die Angaben zu den drei Fragen gemittelt, so dass der Index ebenfalls über eine 5-stufige Skala (1 = „gar keine“ Deutschkenntnisse; 5 = „sehr gute“ Deutschkenntnisse) verfügt. Die so ermittelten Deutschkenntnisse erlauben eine grobe Einschätzung zur Sprachbeherrschung im Alltag.

Sorgen

In der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten werden Sorgen seit 2016 jährlich anhand einer 3-stufigen Skala (keine Sorgen, einige Sorgen, große Sorgen) unter allen Befragten in Bezug auf die Bleibeperspektive in Deutschland, der eigenen wirtschaftlichen Situation sowie der eigenen Gesundheit erhoben. Hierfür werden die folgenden Fragen eingesetzt:

■ „Machen Sie sich Sorgen, nicht in Deutschland bleiben zu können?“

■ „Machen Sie sich Sorgen um Ihre eigene wirtschaftliche Situation?“

■ „Machen Sie sich Sorgen um Ihre Gesundheit?“

Für diesen Bericht wurden die Antwortkategorien „einige Sorgen“ und „keine Sorgen“ zusammengefasst, so dass in den Analysen zwischen Personen unterschieden werden kann, die sich „große Sorgen“ machen im Vergleich zu Personen, die sich „einige“ oder „keine Sorgen“ machen.

Lebenszufriedenheit

Die allgemeine Lebenszufriedenheit wird jährlich seit 2016 mit der Frage „Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?“ erfasst. Befragte können auf einer 11-stufigen Skala von 0 („ganz und gar unzufrieden“) bis 10 („ganz und gar zufrieden“) ihre aktuellen Zufriedenheitswerte angeben.

Für die Unterscheidung von Befragten, deren Lebenszufriedenheit sich von 2019 auf 2020 verschlechtert, nicht verändert oder verbessert hat, wurde die Differenz der Zufriedenheitswerten von 2019 und 2020 berechnet. War die Differenz positiv und größer als ein Punkt, wurden Befragte der Kategorie „Zunahme“ zugeordnet. War die Differenz negativ und größer als ein Punkt, wurden die Befragten der Kategorie „Abnahme“ zugeordnet. War der Betrag der Differenz weniger als ein Punkt, wurden Befragte der Kategorie „gleichbleibend“ zugeordnet.

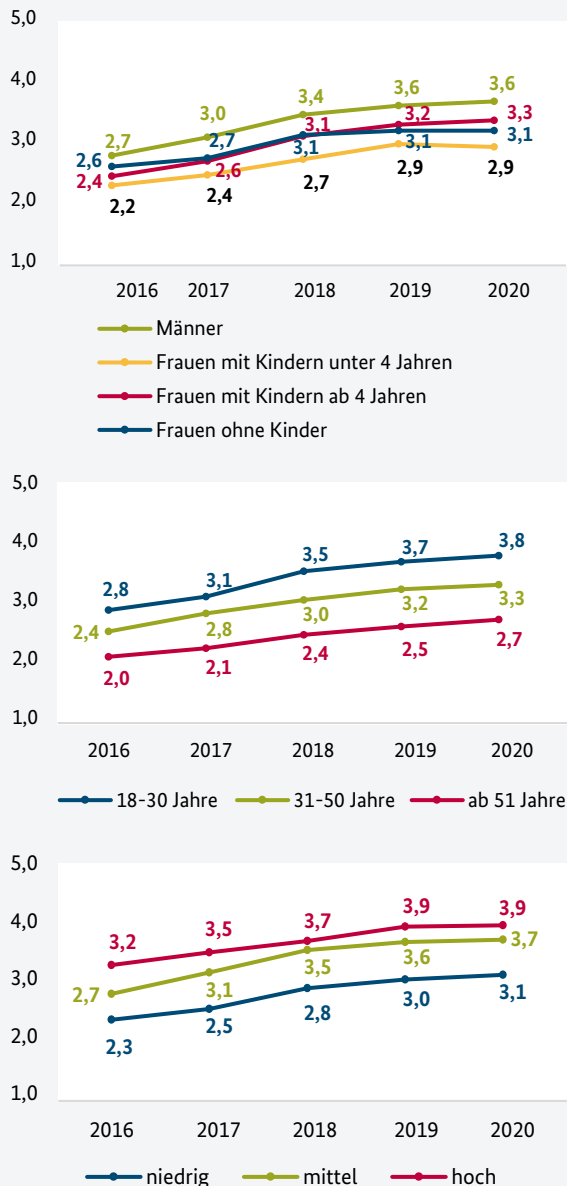
Unterschiede bei den Deutschkenntnissen zwischen Teilgruppen bestehen auch 2020

Wie eingangs bereits berichtet, ist aus früheren Analysen bereits bekannt, dass es bisher nicht allen Geflüchteten gleichermaßen möglich war, fortgeschrittene deutsche Sprachkenntnisse zu erwerben. Diese Unterschiede zwischen Teilgruppen sind auch 2020 zu finden (Abbildung 2). So berichteten Männer 2020 im Schnitt höhere Deutsch-

kenntnisse als Frauen, unabhängig von deren Kinderzahl.⁸ Zudem attestierten sich Frauen mit kleinen Kindern geringere Deutschkenntnisse als Frauen mit älteren Kindern. Geflüchtete mit einem niedrigeren Bildungsniveau gaben 2020 im Mittel geringere Deutschkenntnisse an als

⁸ Wie in den Jahren zuvor wird in diesem Bericht in Bezug auf die Familiensituation zwischen vier Teilgruppen unterschieden: a) Männer, b) Frauen, die mit mindestens einem Kind unter vier Jahren im Haushalt leben (kleine Kinder), c) Frauen, die mit Kindern im Alter von 4 bis 18 Jahren im Haushalt leben (ältere Kinder), d) Frauen ohne Kinder im Haushalt.

Abbildung 2: Entwicklung der Deutschkenntnisse von 2016 bis 2020 nach Familiensituation, Bildungshintergrund und Alter (Mittelwerte)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2016-2020, Daten gewichtet.

Geflüchtete mit mittlerem oder höherem Bildungsniveau.⁹ Und Geflüchtete mit mittlerem Bildungsniveau berichteten 2020 niedrigere Deutschkenntnisse als Geflüchtete mit einem hohen Bildungsniveau. Jüngere Geflüchtete (18 bis 30 Jahre) beurteilten 2020 im Schnitt ihre Deutschkenntnisse

9 In Bezug auf den Bildungshintergrund wird anhand des höchsten erlangten Bildungsabschlusses zwischen drei Gruppen unterschieden: a) niedrig (ISCED Wert zwischen 0 und 1; entspricht maximal Primarbildung), b) mittel (ISCED Wert zwischen 2 und 4, entspricht maximal Sekundarbildung) und c) hoch (ISCED Wert zwischen 5 und 8; entspricht Tertiärbildung).

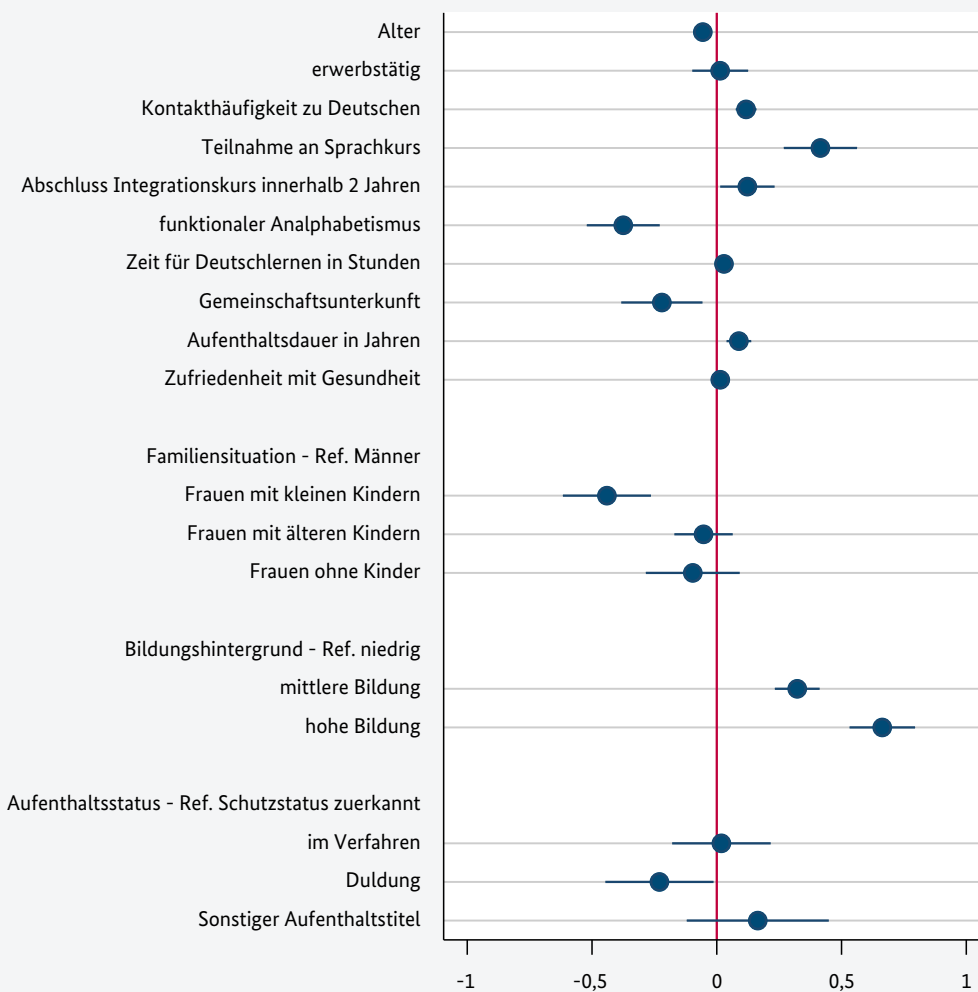
besser als Befragte mittleren Alters (31 bis 50 Jahre) und ältere Geflüchtete (ab 51 Jahren). Und auch Geflüchtete mittleren Alters gaben 2020 im Mittel bessere Deutschkenntnisse an als ältere Geflüchtete.

Um zu prüfen, ob die bereits aus den Vorjahren bekannten Faktoren für den Deutscherwerb auch 2020 geeignet sind, um individuelle Sprachniveaus bei Geflüchteten bestimmen zu können, wurde eine lineare Regression berechnet. Die Ergebnisse der Regression stehen im Einklang mit Ergebnissen aus früheren Jahren (de Paiva Lareiro et al. 2020; Niehues et al. 2021). Abbildung 3 ist zu entnehmen, dass auch 2020 Frauen mit kleinen Kindern, Ältere, niedriger Gebildete, Geflüchtete mit weniger Kontakt zu Deutschen, Geflüchtete ohne Deutschkursteilnahme, Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften, Geflüchtete mit einer Duldung und mit kürzerer Aufenthaltsdauer geringere Deutschkenntnisse berichteten. Gleiches gilt für bei Einreise nicht-alphabetisierter Geflüchtete. Kein Zusammenhang konnte 2020 mit der Erwerbstätigkeit sowie der Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit gefunden werden. Anders als in den Jahren zuvor wurde neben der generellen Teilnahme an einem Sprachkurs zusätzlich untersucht, in welchem Zusammenhang ein Integrationskursabschluss¹⁰ innerhalb von zwei Jahren nach Ankunft in Deutschland mit den selbsteingeschätzten Deutschkenntnissen steht. Die Ergebnisse zeigen, dass ein solcher zeitnahe Abschluss eines Integrationskurses nach Ankunft in Deutschland positiv mit den selbsteingeschätzten Deutschkenntnissen zusammenhängt – unabhängig vom Besuch anderer Sprachkurse und der Aufenthaltsdauer. Weiterführende Analysen zum Integrationskursbesuch verdeutlichen zudem, dass auch von 2019 auf 2020 der Anteil an Personen, die einen Integrationskurs besuchten oder abschließen konnten, im Vergleich zum Vorjahr zugenommen hat (Besuch: +5 Prozentpunkte; Abschluss: +6 Prozentpunkte).¹¹ Somit ist es vielen Geflüchteten auch im Pandemiejahr 2020 gelungen, einen Integrationskurs zu besuchen oder abzuschließen.

Insgesamt zeigen die Analysen zum Deutschspracherwerb somit, dass der Anteil an Geflüchteten mit „guten“ bis „sehr guten“ Deutschkenntnissen über die Erhebungsjahre zugenommen hat. Betrachtet man die Mittelwerte, verbessern sich die selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse im Schnitt über alle Befragte von 2016 bis 2020 jährlich, es zeigt sich jedoch eine deutliche Abflachung der Lernkurve. Wie in den Jahren vor der Pandemie sind 2020 weiterhin

10 Ein Integrationskurs gilt in diesen Analysen als abgeschlossen, wenn der oder die Befragte den Zeitpunkt für die Beendigung des Kurses angegeben hat, unabhängig davon, ob der oder die Befragte den Kurs erfolgreich mit einem Sprachzertifikat abgeschlossen hat.

11 Bis 2020 haben insgesamt 75 Prozent (Männer: 76 Prozent; Frauen: 71 Prozent) der Befragten einen Integrationskurs besucht und 61 Prozent (Männer: 65 Prozent; Frauen: 54 Prozent) einen solchen abgeschlossen.

Abbildung 3: Zusammenhänge zwischen ausgewählten Faktoren und selbsteingeschätzten Deutschkenntnissen in 2020

Hinweis: Lineare Regressionsanalyse ($R^2 = 0,43$). Die Punkte geben den jeweiligen Wert der Koeffizienten an, die Linien stehen für das zugehörige 95 %-Konfidenzintervall. Merkmale, für die ein signifikanter Zusammenhang mit selbsteingeschätzten Deutschkenntnissen berechnet werden konnte, kreuzen die rote Linie nicht (p -Wert $< 0,05$). Punkte links der roten Linie zeigen einen negativen Zusammenhang, d. h. die Sprachkenntnisse nehmen ab; Punkte rechts der roten Linie zeigen einen positiven Zusammenhang, d. h. die Sprachkenntnisse nehmen zu.

Funktionaler Analphabetismus wurde zum Zeitpunkt der Einreise gemessen; Teilnahme an Sprachkurs misst, ob man bis 2020 jemals an einem Sprachkurs (inkl. Integrationskurs) teilgenommen hat; kontrolliert für Herkunftsland.

Lesebeispiel: Frauen mit kleinen Kindern schätzen ihre Deutschkenntnisse 2020 schlechter ein als Männer.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2016-2020, Daten gewichtet, $n = 2.894$.

Unterschiede in den selbsteingeschätzten Deutschkenntnissen zwischen Teilgruppen zu finden und die bisher identifizierten Zusammenhänge gelten nach wie vor. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass auch 2020 Frauen mit kleinen Kindern, ältere und niedriger gebildete Geflüchtete ihre Deutschkenntnisse schlechter einschätzen. Erstmals wurde mit den Daten von 2020 gezeigt, dass Befragte, die innerhalb von zwei Jahren nach Ankunft einen Integrationskurs abschließen, 2020 bessere Deutschkenntnisse berichteten als solche, bei denen dies nicht der Fall war. Dies spricht für einen zügigen Integrationskursbeginn und -abschluss nach Ankunft in Deutschland.

Entwicklung der Sorgen bei Geflüchteten

Die IAB-BAMF-SOEP Befragung beschäftigt sich bei der Analyse der Lebenssituation von Geflüchteten auch mit der Frage, inwiefern diese von Sorgen um die eigene Situation geprägt ist. Macht man sich Sorgen, so befindet man sich in einem inneren Zustand der Unruhe und hat Angst, dass ein bestimmtes Gut bedroht sein oder ein bestimmter Zustand drohen könnte (bspw. eine Corona-Erkrankung) (Stöber 1995). Gerade in Lebenslagen mit erhöhter Unsicherheit wie zum Beispiel kurze Zeit nach Ankunft in Deutschland, wenn das Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist, es unklar ist, wie schnell man die Landessprache

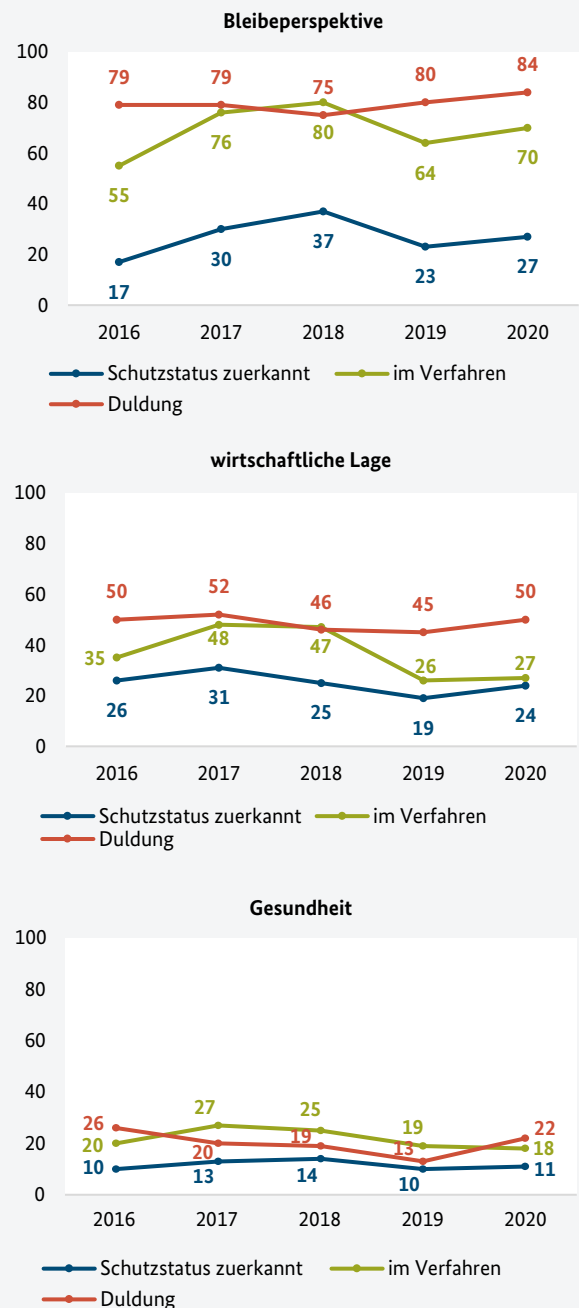
erwerben kann, oder wie schnell man eine Arbeit in Deutschland findet, ist es gut möglich, dass Sorgen in bestimmten Lebensbereichen erhöht sind. Vorangegangene Analysen haben bereits gezeigt, dass sich Geflüchtete von 2016 bis 2018 stärkere Sorgen um ihre wirtschaftliche Situation gemacht haben als Personen mit einem anderen oder ohne Migrationshintergrund in Deutschland (de Paiva Lareiro et al. 2020). Auch war diese Sorge ausgeprägter, wenn Geflüchtete nicht erwerbstätig waren.

Da mit längerem Aufenthalt Asylverfahren zunehmend abgeschlossen sind und Befragte sich verstärkt eingelebt und Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten haben, kann angenommen werden, dass Sorgen bei Geflüchteten im Schnitt über die Zeit abnehmen. Dies sollte insbesondere der Fall sein, wenn Geflüchtete einen Schutzstatus zuerkannt bekommen haben. Sind Asylverfahren noch nicht abgeschlossen oder liegt eine Duldung vor, so ist anzunehmen, dass die Sorgen auch über die Jahre vergleichsweise hoch bleiben. Zudem könnten im Zuge der durch die Covid-19-Pandemie hervorgerufenen Unsicherheiten bei allen Befragten die Sorgen wieder zugenommen haben (Brücker et al. 2021). Da bisher noch keine Kenntnisse vorliegen, wie sich Sorgen in zentralen Lebensbereichen, wie der wirtschaftlichen Situation und der Bleibeperspektive, auch während der Covid-19-Pandemie entwickelt haben, wird dies im Folgenden näher betrachtet. Zusätzlich wird die Entwicklung der Sorgen um die eigene Gesundheit untersucht, weil sich während der Covid-19-Pandemie gerade auch diese verstärkt haben könnten. Da davon auszugehen ist, dass die Intensität der Sorgen stark mit dem jeweiligen Aufenthaltsstatus verknüpft ist, erfolgen die Analysen differenziert nach Schutzstatus.¹²

In der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten werden Sorgen seit 2016 anhand einer 3-stufigen Skala (Infobox 2) unter anderem in Bezug auf die Bleibeperspektive in Deutschland, die eigene wirtschaftliche Situation sowie die eigene Gesundheit erhoben. Insbesondere wenn Personen angeben, dass sie sich „große Sorgen“ in einem bestimmten Bereich machen, ist davon auszugehen, dass sich dies negativ auf ihr allgemeines oder auch psychisches Wohlbefinden auswirkt, was wiederum eine weitere Hürde für einen erfolgrei-

chen Integrationsprozess darstellen kann (Entringer et al. 2021). Aus diesem Grund wird in den nachfolgenden Analysen der Fokus auf diese Antwortkategorie gelegt.

Abbildung 4: Entwicklung der Anteile an „großen Sorgen“ von 2016 bis 2020 (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2016-2020, Daten gewichtet.

¹² Hierbei ist zu beachten, dass bereits seit 2017 der Großteil der Befragten über einen anerkannten Schutzstatus verfügt. Dies setzt sich bis ins Jahr 2020 fort, so dass 2020 bei 76 Prozent der Befragten ein Schutzstatus vorlag, bei 8 Prozent das Asylverfahren noch nicht abgeschlossen war und 11 Prozent eine Duldung erhalten hatten. Lediglich 4 Prozent der Befragten verfügten 2020 über einen weiteren Aufenthaltstitel. Aufgrund der geringen Fallzahl wird diese Gruppe in den Analysen nicht berücksichtigt.

Geringster Anteil an stark besorgten Personen bei Geflüchteten mit anerkanntem Schutzstatus

Verfolgt man die Veränderungen der Anteile an Personen, die angaben, sich „große Sorgen“ um ihre Bleibeperspektive, ihre eigene wirtschaftliche Situation oder ihre eigene Gesundheit zu machen, differenziert nach Aufenthaltsstatus über die Zeit von 2016 bis 2019, wird deutlich, dass bei Geflüchteten mit einem zuerkannten Schutzstatus der Anteil an stark besorgten Personen in allen Bereichen in der Regel am niedrigsten ist.¹³ Am deutlichsten sind die Unterschiede in Bezug auf die Bleibeperspektive ausgeprägt: So gaben 2020 27 Prozent der Anerkannten, gefolgt von 70 Prozent mit offenem Verfahren und 84 Prozent der Geflüchteten mit Duldung an, dass sie sich „große Sorgen“ um ihre Bleibeperspektive in Deutschland machten. Gefragt nach den Sorgen um die eigene wirtschaftliche Lage gaben 2020 24 Prozent der Anerkannten, 27 Prozent mit offenem Verfahren und 50 Prozent der geduldeten Geflüchteten „große Sorgen“ an. Starke gesundheitliche Sorgen waren 2020 – genau wie in den übrigen Jahren vor der Pandemie – bei allen drei Gruppen deutlich geringer ausgeprägt. So waren 2020 11 Prozent der Anerkannten, 18 Prozent derjenigen mit offenem Verfahren und 22 Prozent der Personen mit Duldung stark um ihre eigene Gesundheit besorgt. Die größere Unsicherheit, die mit einer Duldung oder ungeklärtem Aufenthaltsstatus einhergeht, scheint sich somit auch in verstärkten Sorgen niederzuschlagen. Darüber hinaus ist in den jeweiligen Jahren der Anteil an stark besorgten Personen in Bezug auf die Bleibeperspektive höher als jener in Bezug auf die wirtschaftliche Situation und vor allem die eigene Gesundheit. Eine mögliche Erklärung für geringere Sorgen um die eigene Gesundheit könnte in der jungen Altersstruktur der Geflüchtetenpopulation liegen (Niehues et al. 2021). Zu beachten ist allerdings, dass sich auch 2020 dennoch gut jede zehnte geflüchtete Person mit anerkanntem Schutzstatus starke gesundheitliche Sorgen machte.

Anteil an stark besorgten Befragten von 2019 auf 2020 weitestgehend stabil

Bei der Betrachtung der Verläufe der Sorgen über die Zeit fällt zudem ins Auge, dass sich bei Befragten mit

einer Duldung im Vorjahresvergleich keine statistisch signifikanten Unterschiede ergeben. Somit kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil an stark besorgten Personen unter den Geduldeten in allen Bereichen über die Zeit stabil geblieben ist. Bei Befragten mit zuerkanntem Schutzstatus steigt der Anteil an stark Besorgten von 2016 auf 2017¹⁴ je nach Bereich um 13 bis 3 Prozentpunkte zunächst statistisch signifikant an, verbleibt von 2017 auf 2018 auf hohem Niveau, und nimmt dann von 2018 auf 2019 um 14 bis 4 Prozent statistisch signifikant wieder ab. Hierbei gibt es eine Ausnahme: Der Anteil der Personen mit starken wirtschaftlichen Sorgen nahm bei Geflüchteten mit Schutzstatus von 2017 auf 2018 bereits um 6 Prozentpunkte statistisch signifikant ab. Diese Verläufe bei Anerkannten legen nahe, dass bei ihnen die Sorgen in der ersten Zeit nach Ankunft in Deutschland mit zunächst noch vielen offenen Fragen erst einmal zunahmen, sie dann bis 2019 mit einem voranschreitenden Ankommen und Einleben in Deutschland allerdings weniger wurden. Interessanterweise sind ähnliche Entwicklungen auch bei Personen mit offenem Verfahren festzustellen. Bei diesen nahm der Anteil an stark Besorgten von 2016 auf 2017 zunächst je nach Bereich um 21 bis 7 Prozentpunkte statistisch signifikant zu, blieb von 2017 auf 2018 weitestgehend stabil und nahm von 2018 auf 2019 um 21 bis 4 Prozentpunkte wieder statistisch signifikant ab. Leidglich im Bereich der gesundheitlichen Sorgen ist von 2018 auf 2019 bei Personen mit offenem Verfahren keine statistisch signifikante Abnahme zu verzeichnen. Das heißt, dass auch bei Personen mit offenem Verfahren auf ein ansteigendes bzw. höheres Sorgenniveau ab 2018 eine Abnahme an stark besorgten Personen bis 2019 erfolgt – ähnlich wie bei Personen mit zuerkanntem Schutzstatus.

Betrachtet man dann, wie sich Sorgen bei Geflüchteten zwischen 2019 und 2020 und damit auch im Zuge der Covid-19-Pandemie verändert haben, zeigt sich, dass sich die Veränderungen zwischen den Erhebungsjahren zwischen 1 und 6 Prozentpunkten bewegen. Insbesondere die Zunahmen von 6 Prozentpunkten im Bereich der Sorge um die Bleibeperspektive bei Personen ohne abgeschlossenem Asylverfahrens und von 5 Prozentpunkten im Bereich eigene wirtschaftliche Situation bei Geduldeten lassen vermuten, dass der Anteil von

13 Lediglich im gesundheitlichen Bereich gibt es drei Ausnahmen: So unterscheidet sich der Anteil mit starken gesundheitlichen Sorgen bei anerkannten Geflüchteten in 2018 und 2019 nicht statistisch signifikant von dem Anteil bei Personen mit einer Duldung und 2020 nicht statistisch signifikant von Personen mit offenem Verfahren. Das heißt, 2018 und 2019 ist der Anteil an stark gesundheitlich Besorgten bei Personen mit Schutzstatus gleich hoch wie bei Personen mit einer Duldung und 2020 gleich hoch wie bei Personen mit offenem Verfahren.

14 Bei den Zunahmen von 2016 auf 2017 ist zu beachten, dass sich aufgrund einer Neuziehung für das Erhebungsjahr 2017 die Grundgesamtheiten von 2016 und 2017 unterscheiden. Im Rahmen der Neuziehung für die Erhebung 2017 wurden erstmals auch Geflüchtete befragt, die zwischen Februar 2016 und Dezember 2016 nach Deutschland eingereist sind. Es ist möglich, dass gerade in dieser Gruppe Sorgen stark ausgeprägt waren, so dass die Zunahme an stark besorgten Geflüchteten über alle Befragte hinweg nicht auf individuelle Zunahmen, sondern auf eine andere Gruppenzusammensetzung zurückzuführen wäre.

stark Besorgten für diese Personenkreise und Themen während der Pandemie zugenommen haben. Die Überprüfung auf statistische Signifikanz verdeutlicht allerdings, dass diese Zunahmen – genauso wie die anderen Veränderungen von 2019 auf 2020 über alle Themen und Gruppen hinweg – aus statistischer Sicht nicht signifikant sind. Insgesamt zeigen die Daten somit, dass der Anteil an Geflüchteten mit „großen Sorgen“ in allen Bereichen unabhängig vom Aufenthaltsstatus von 2019 auf 2020 weitestgehend unverändert blieb und keine statistisch signifikanten Unterschiede zu finden sind (Abbildung 4). Allerdings existiert eine Ausnahme unter Befragten mit einer Duldung: In diesem Personenkreis stieg der Anteil mit großen gesundheitlichen Sorgen von 2019 auf 2020 um 9 Prozentpunkte statistisch signifikant an. Die überwiegende Nicht-Signifikanz verdeutlicht, dass starke Sorgen in diesen Bereichen während der Covid-19-Pandemie nicht weiter abgenommen, allerdings auch nicht zugenommen haben. Eine mögliche Erklärung, warum insbesondere auch die nominal nennenswerten Abweichungen bei Geflüchteten mit Duldung oder offenem Verfahren statistisch annähernd durchgängig nicht signifikant sind, liegt in den geringen Fallzahlen dieser Personengruppen für 2019 und 2020. Sind Fallzahlen gering und streuen die Angaben der Befragten stärker, können auch größerer Abweichungen statistisch nicht signifikant sein, so dass man davon ausgeht, dass die gefundenen Abweichungen nicht auf die Gesamtpopulation übertragbar sind. Ein weiterer Grund für das Fehlen von Unterschieden von 2019 auf 2020 könnte sein, dass die verwendete 3-stufige Skala nicht sensibel genug ist, um Veränderungen während der Covid-19-Pandemie abzubilden. Zudem ist möglich, dass die durch die Covid-19-Pandemie hervorgerufenen Veränderungen und die damit einhergehenden Unsicherheiten den positiven Trend der Abnahme von starken Sorgen bei Geflüchteten ausgebremst haben. Ebenso ist es möglich, dass sich – unabhängig von der Covid-19-Pandemie – der abnehmende Trend verlangsamt hat.

Insgesamt entsteht somit der Eindruck, dass starke Sorgen unter anerkannten Geflüchteten weniger stark ausgeprägt sind als bei Geflüchteten mit einer Duldung oder deren Verfahren noch nicht abgeschlossen ist. Der Anteil an stark Besorgten ist bei Menschen mit einer Duldung über die Jahre weitestgehend stabil. Zudem hat sich während der Covid-19-Pandemie der Trend der Abnahme von starken Sorgen bei anerkannten Geflüchteten verlangsamt. Interessanterweise ist eine ähnliche Entwicklung auch bei Geflüchteten mit offenem Verfahren festzustellen. Wie in den Jahren vor der Pandemie waren Geflüchtete 2020 am häufigsten stark um aufenthaltsrechtliche Fragen besorgt, gefolgt

von wirtschaftlichen Fragen. Die eigene Gesundheit spielte – im Vergleich und wie in den Jahren zuvor – 2020 eine untergeordnete Rolle. Aufgrund der recht hohen Anteile an Personen mit „großen Sorgen“ in den einzelnen Bereichen und der Möglichkeit, dass Geflüchtete in mehreren Bereichen gleichzeitig stark besorgt sind und den möglichen negativen Auswirkungen für weitere Integrationsprozesse, sollten die Entwicklung der Sorgen weiterhin untersucht und ggf. Unterstützungsbedarfe identifiziert werden. Dies gilt insbesondere für Personen mit einer Duldung.

Entwicklung der Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten

Wie zufrieden Menschen mit ihrem Leben sind, ist ein wichtiger Indikator für ihr allgemeines Wohlbefinden (Veenhofen 2008). Aus Studien zu Menschen ohne Migrationshintergrund ist bekannt, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit im individuellen Verlauf recht stabil ist (Fujita/Diener 2005). Abweichungen stehen meist in Zusammenhang mit größeren, „kritischen“ Ereignissen wie zum Beispiel einer plötzlichen Arbeitslosigkeit, Verlust eines Menschen, Heirat oder der Geburt eines Kindes. Da diese „kritischen“ Ereignisse über alle Befragten hinweg meist nicht konzentriert in einem Jahr stattfinden, sondern sich zwischen den Befragten über die Jahre verteilen, sind bei der gemittelten Zufriedenheit meist keine Veränderungen im Zeitverlauf zu verzeichnen. Bestehende Analysen haben bereits gezeigt, dass Geflüchtete in den Jahren von 2016 bis 2018 im Mittel recht zufrieden mit ihrem Leben in Deutschland waren, dass sich die Zufriedenheitswerte zwischen den Jahren statistisch nicht signifikant verändert haben, und dass sie jeweils etwas weniger zufrieden waren als Menschen mit einem anderen oder ohne Migrationshintergrund in Deutschland (de Paiva Lareiro et al. 2020).

Da von der Covid-19-Pandemie die gesamte Bevölkerung betroffen ist, ist es möglich, dass sich die bisher insgesamt recht stabilen Lebenszufriedenheiten von 2019 auf 2020 verändert haben. Aufgrund der Einschränkungen im Zuge der Covid-19-Pandemie und womöglich der individuellen Sorge um die eigene Gesundheit oder die Gesundheit von nahestehenden Personen kann erwartet werden, dass sich die allgemeine Lebenszufriedenheit im überwiegenden Teil der Bevölkerung und damit auch in der Gruppe der Geflüchteten von 2019 auf 2020 verschlechtert hat.

Speziell bei Geflüchteten haben Analysen einer Covid-19-Zusatzbefragung aus dem Zeitraum Juli bis August 2020 gezeigt, dass – entgegen den Erwartungen – Geflüchtete direkt nach Ende des ersten „Lockdowns“

2020 im Schnitt mit ihrem Leben zufriedener waren als in den Jahren vor der Covid-19-Pandemie. Auf einer 11-stufigen Skala von 0 bis 10 lag der Mittelwert bei Geflüchteten bei 7,08 Punkten (Infobox 2). Gefragt danach, wie zufrieden sie in einem Jahr mit ihrem Leben voraussichtlich sein werden, waren sie recht optimistisch und gaben in der Covid-19-Zusatzbefragung im Schnitt einen Wert von 8,15 Punkten an. Die erste Covid-19-Zusatzbefragung umfasste jedoch nur einen Teil der eigentlichen Stichprobe der IAB-BAMF-Befragung von Geflüchteten und fiel in eine Phase der relativen Lockerung der Covid-19-Maßnahmen. Zudem war zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht absehbar, dass sich das Pandemiegeschehen noch über einen längeren Zeitraum hinweg ziehen würde. Um ein verlässlicheres Bild zu erhalten, wie sich die Zufriedenheitswerte über die Jahre hinweg und auch im Zuge des zweiten „Lockdowns“ entwickelt haben, ist es deshalb sinnvoll, Untersuchungen anhand der regulären Erhebungen von 2016 bis 2020 vorzunehmen.

Geflüchtete sind 2020 im Mittel zufriedener mit ihrem Leben als 2019

Betrachtet man die Entwicklungen der allgemeinen Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten über die Zeit von 2016 bis 2019, so sind kaum Veränderungen festzustellen (Abbildung 5). Von 2016 bis 2019 bewegte sich der Mittelwert der allgemeinen Lebenszufriedenheit zwischen 6,86 und 6,91 Punkten und veränderte sich von 2016 bis 2019 nicht statistisch signifikant. Dies steht im Einklang mit Befunden von de Paiva Lareiro et al. (2020). Eine signifikante Zunahme ist allerdings von 2019 auf 2020 zu verzeichnen: 2020 lag der gemittelte Wert für die Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten bei 7,47 Punkten und nahm im Vergleich zum Vorjahr um einen halben Punkt (0,56 Punkte) zu. Vergleicht man die Zufriedenheitswerte von 2019 und 2020 intraindividuell, so waren 2020 27 Prozent der Befragten zufriedener, 56 Prozent

ähnlich zufrieden und 17 Prozent der Befragten weniger zufrieden mit ihrem Leben.¹⁵

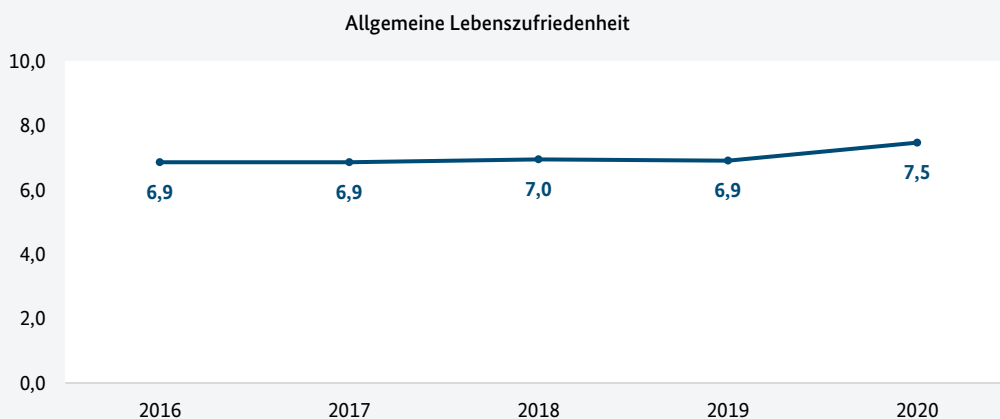
Diese Zunahme ist umso bemerkenswerter, da bei Menschen ohne Migrationshintergrund die allgemeine Lebenszufriedenheit zwischen 2019 und dem ersten „Lockdown“ Anfang 2020 unverändert geblieben ist, jedoch zum zweiten „Lockdown“ im Januar/Februar 2021 um 0,2 Punkte abgenommen hat (Entringer/Kröger 2021).¹⁶ Bedenkt man, dass Lebenszufriedenheiten im Schnitt in Vor-Pandemiejahren sehr stabil waren, so bedeuten Veränderungen von 0,2 Punkten bei Menschen ohne Migrationshintergrund oder von 0,56 Punkten bei Geflüchteten merkbare Unterschiede. Ein Grund für die entgegengesetzten Entwicklungen bei Geflüchteten und Personen ohne Migrationshintergrund könnte in den unterschiedlichen Messzeitpunkten der Daten liegen. Es ist möglich, dass auch bei Geflüchteten die allgemeine Lebenszufriedenheit im weiteren Verlauf des zweiten „Lockdowns“ im Frühjahr 2021 wieder abgenommen hat.

Eine weitere Erklärung könnte sein, dass Geflüchtete die Corona-Pandemie anders bewerten als Personen, die in Deutschland aufgewachsen sind. Im Vergleich zu anderen Erlebnissen wie Flucht, Krieg oder Verfolgung, die Geflüchtete vielfach erst kürzlich bewältigen mussten, mag eine Pandemie, die sich für weite Teile der Bevölkerung zunächst einmal vor allem durch Einschränkungen im Mobilitäts-, Arbeits- und Freizeitverhalten bemerkbar machte, weniger erschreckend sein

15 Für die Kategorisierung dieses Indikators siehe Infobox 2.

16 Für diese Analysen wurden Daten aus der SOEP-Hauptbefragung für Menschen ohne Migrationshintergrund mit Daten aus der SOEP-CoV-Studie verwendet. Die SOEP-CoV-Studie wird gemeinsam von der Universität Bielefeld und dem SOEP durchgeführt. Sowohl von April bis Juni 2020 als auch von Januar bis Februar 2021 wurden ausgewählte Haushalte des SOEP telefonisch befragt (siehe Entringer/Kröger 2021).

Abbildung 5: Entwicklung der allgemeinen Lebenszufriedenheit von 2016 bis 2020 (Mittelwerte)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2016–2020, Daten gewichtet.

als für Personen, die bisher in ihrem Leben nicht solch traumatischen Ereignissen ausgesetzt waren. Auch ist es möglich, dass Geflüchtete die Kontaktbeschränkungen weniger hart getroffen haben, weil ihre Netzwerke in Deutschland bisher vielfach familiär geprägt waren (Siegert 2019) und sie durch ein internationales Freundes- und Familiennetzwerk bereits Erfahrungen mit Kommunikation über Distanz hatten. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass auch bei Menschen ohne Migrationshintergrund und einem niedrigen Einkommen die Lebenszufriedenheit von 2019 auf 2020 ebenfalls gestiegen, jedoch bei Personen mit hohem Einkommen gesunken ist (Entringer et al. 2020). Dies hebt hervor, dass sich Zufriedenheitswerte im Angesicht des kritischen Ereignisses der Covid-19-Pandemie verändern können, die Veränderungen je nach Lebenslage und Referenzrahmen jedoch unterschiedlich ausfallen können.

Veränderungen im Zufriedenheitswert hängen mit vielfältigen Faktoren zusammen

Um herauszufinden, welche geflüchteten Personen 2020 zufriedener oder unzufriedener mit ihrem Leben waren als im Vorjahr 2019, wurde eine logistische Regression mit marginalen Effekten berechnet. Diese spiegeln die jeweilige durchschnittliche Wahrscheinlichkeit wider, aufgrund eines spezifischen Merkmals (zum Beispiel Erwerbstätigkeit) der Gruppe an Personen anzugehören, die 2020 entweder weniger zufrieden, gleichbleibend zufrieden oder zufriedener mit ihrem Leben als im Vorjahr waren – wenn alle anderen Faktoren im Modell konstant gehalten werden. Im Modell wurden die folgenden sozio-demographischen, fluchtspezifischen sowie gesundheitlichen Faktoren berücksichtigt: Alter, Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit, Familiensituation, Aufenthaltsdauer, Deutschkenntnisse, Unterkunftsart, Aufenthaltsstatus, Herkunftsland sowie selbsteingeschätzter Gesundheitszustand.¹⁷

Die Ergebnisse heben die Bedeutung des Gesundheitszustandes, des Erwerbsstatus, der Sprachkenntnisse, der Familiensituation sowie des Aufenthaltsstatus für die Veränderungen in den Lebenszufriedenheiten während des Pandemiejahres 2020 hervor (Tabelle 1). Insbesondere der selbsteingeschätzte Gesundheitszustand scheint eine wichtige Rolle bei diesen Ver-

änderungen zu spielen. Schätzten Befragte ihren Gesundheitszustand besser ein, erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit einer Zunahme der Lebenszufriedenheit; schätzten Befragte ihren Gesundheitszustand schlechter ein, erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit einer Abnahme der Zufriedenheit. Der Zusammenhang des Erwerbsstatus mit Veränderungen in den Lebenszufriedenheiten war weniger ausgeprägt. Waren Geflüchtete nicht-erwerbstätig stieg die Wahrscheinlichkeit der Abnahme, waren Geflüchteten erwerbstätig stieg jedoch lediglich die Wahrscheinlichkeit, zu der Gruppe ohne Veränderungen zu gehören. Dies legt nahe, dass eine Erwerbstätigkeit per se nicht ausreichend war, damit sich die Lebenszufriedenheit während des Pandemiejahres 2020 verbesserte. Überraschend ist zudem, dass Geflüchtete mit besseren Deutschkenntnissen eine niedrigere Wahrscheinlichkeit der Zunahme aufwiesen. Eine mögliche Erklärung ist, dass diese Gruppe das Pandemiegeschehen und seine Auswirkungen besser verfolgen konnte und dieses Mehr an Informationen die Lebenszufriedenheit senkte bzw. unverändert ließ. Hier könnten ähnliche Mechanismen wirken wie bei Menschen ohne Migrationshintergrund, deren Lebenszufriedenheit zunächst im ersten „Lockdown“ unverändert blieb und dann im zweiten „Lockdown“ abgenommen hat.

Insgesamt geben die Ergebnisse der logistischen Regression erste Einblicke, bei welchen Personengruppen der Geflüchteten es im Zuge der Pandemie zu individuellen Veränderungen in den Lebenszufriedenheiten gekommen ist. Ebenfalls verdeutlichen die Ergebnisse, dass die Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten während des ersten Covid-19-Pandemiejahres zwar im Schnitt gestiegen ist, dies aber nicht gleichermaßen auf alle Geflüchteten zutrifft. Was genau die Gründe und dahinter liegenden Mechanismen für die Veränderungen in den Lebenszufriedenheiten sind, sollte Gegenstand von zukünftigen Analysen mit weiteren Erhebungsjahren sein. Daten aus zukünftigen Jahren können ebenfalls Aufschluss darüber geben, ob sich die Lebenszufriedenheiten zwischen Geflüchteten, Menschen mit einem anderen oder ohne Migrationshintergrund angeglichen haben und ob die Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten im weiteren Verlauf der Pandemie nicht doch im Mittel abgenommen hat.

¹⁷ Um die aktuelle Lebenssituation unter Pandemiebedingungen abbilden zu können, wurden für die erklärenden Variablen Angaben aus dem Erhebungsjahr 2020 verwendet. Da sich die Messzeitpunkte zwischen zu erklärender und erklärenden Variablen überschneiden, kann keine zeitliche Abfolge zwischen den Variablen hergestellt werden. Die Ergebnisse sind daher nicht kausal zu interpretieren, sondern zeigen lediglich Zusammenhänge auf.

Tabelle 1: Zusammenhänge zwischen ausgewählten Faktoren und der Veränderung von Lebenszufriedenheitswerten von 2019 auf 2020 (Durchschnittliche Effekt in Prozentpunkten)

	Wahrscheinlichkeit		
	Abnahme	Unverändert	Zunahme
Familiensituation (Ref. Männer)			
Frauen mit kleinen Kindern	0,39	-0,83	0,44
Frauen mit älteren Kindern	-5,42*	2,43	2,99
Frauen ohne Kinder	-6,01	9,53*	-3,52
Alter	-0,10	-0,04	0,14
Erwerbstätigkeit (Ref. nicht-erwerbstätig)	-6,61*	9,33*	-2,72
Bildung (Ref. niedrig)			
mittlere Bildung	-1,24	2,25	-1,01
hohe Bildung	-4,11	5,06	-0,95
Gesundheitszustand	-2,79*	0,04	2,74*
Deutschkenntnisse	-0,04	3,68	-3,64*
Gemeinschaftsunterkunft (Ref. Privatunterkunft)	2,37	-2,38	0,01
Aufenthaltsdauer in Jahren	0,30	-0,30	0,01
Aufenthaltsstatus (Ref. anerkannter Schutzstatus)			
im Verfahren	2,20	-9,72	7,52
Duldung	14,16*	-11,39	-2,76
sonstiger Aufenthaltsstatus	13,02	-15,35	2,33
Durchschnittswerte der abhängigen Variable	18,75	53,66	27,59

Hinweis: Multinominale logistische Regression. *= p-Wert < 0,05. Gesundheitszustand selbsteingeschätzt auf einer 5-stufigen Skala; kontrolliert für Herkunftsland.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2016-2020, Daten gewichtet, n = 2.947.

Lesebeispiel: Geflüchtete, die erwerbstätig sind, weisen im Vergleich zu Geflüchteten, die nicht-erwerbstätig sind – alle anderen Faktoren gleichbleibend – eine um 9,33 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf der Gruppe mit unveränderten Zufriedenheitswerten zum Vorjahr anzugehören.

Zusammenfassung und Fazit

In dieser Kurzanalyse wurde anhand der IAB-SOEP-BAMF-Befragung von Geflüchteten untersucht, wie sich die Deutschkenntnisse, die Sorgen und die allgemeine Lebenszufriedenheit von 2016 bis 2020 entwickelt haben. Hierbei wurden Veränderungen von 2019 auf 2020, also während des ersten Jahres der Covid-19-Pandemie, besonders berücksichtigt.

Prinzipiell nahmen die Deutschkenntnisse bei Geflüchteten von Jahr zu Jahr zu. 2020 gaben erstmals mehr als die Hälfte der befragten Geflüchteten (52 Prozent) an, dass sie über „gute“ bis „sehr gute“ Deutschkenntnisse verfügen. Gemessen am Mittelwert sind die Zuwächse in Deutschkenntnissen von 2016 bis 2018 – also relativ kurz nach Ankunft in Deutschland – stärker ausgeprägt und beginnen ab dem Jahr 2018 abzufla-

chen. Dies führt dazu, dass der Zuwachs an Deutschkenntnissen von 2019 auf 2020 statistisch nicht mehr signifikant ist, so dass sich die Deutschkenntnisse im Mittel nicht verändert haben. Das Abflachen der Lernkurve über die Zeit kann mehrere Gründe haben. Es liegt die Vermutung nahe, dass sich während der Pandemie aufgrund von unter- oder abgebrochenen Sprachkursen, der Umstellung auf digitalen Unterricht, Kontaktbeschränkungen oder Arbeitsplatzverlust die weitere Verbesserung der Deutschkenntnisse bei Geflüchteten verlangsamt hat. Ebenfalls ist möglich, dass mit längerem Aufenthalt und fortgeschrittenen Deutschkenntnissen die Lernkurve bei Geflüchteten – im Einklang mit früheren Forschungsergebnissen zum Zweitspracherwerb – bereits abgeflacht ist. Daten der zukünftigen Befragungswellen der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten werden mehr Aufschluss darüber geben können, ob die verlangsamte Zunahme

an Deutschkenntnissen primär ein Pandemieeffekt oder von dauerhafter Natur ist.

Wie bereits in früheren Analysen existieren auch 2020 Unterschiede in den selbsteingeschätzten Deutschkenntnissen zwischen Teilgruppen (Niehues et al. 2021; de Paiva Lareiro et al. 2020). So berichteten auch 2020 vor allem Frauen mit kleinen Kindern, ältere und niedriger gebildete Geflüchtete geringere Deutschkenntnisse. Mit den Daten aus dem Jahr 2020 wurde zudem erstmals gezeigt, dass einem zügigen Integrationskursbeginn und -abschluss nach Ankunft in Deutschland für den Erwerb von Deutschkenntnissen eine bedeutsame Rolle zukommt.

Hinsichtlich der Bleibeperspektive, der eigenen wirtschaftlichen Situation und Gesundheit machten sich viele Geflüchtete mit einem zuerkannten Schutzstatus vor allem kürzer nach Ankunft in Deutschland, also von 2016 bis 2018, „große Sorgen“. Von 2018 auf 2019 nahmen diese starken Sorgen parallel zu einem längeren und verfestigten Aufenthalt jedoch ab. Ein ähnlicher Trend ist interessanterweise auch bei Geflüchteten mit offenem Verfahren festzustellen. Anders gestaltete sich dies bei Geflüchteten mit einer Duldung. Bei diesen blieb der Anteil an stark Besorgten über die Jahre von 2016 bis 2019 weitestgehend unverändert auf vergleichsweise hohem Niveau. Im Verlauf der Covid-19-Pandemie wäre zu erwarten gewesen, dass der Anteil an stark besorgten Geflüchteten von 2019 auf 2020 zunimmt. Diese Zunahme blieb jedoch – bis auf eine Ausnahme bei geduldeten Geflüchteten in Bezug auf ihre Gesundheit – aus und der Anteil an stark besorgten Befragten blieb unabhängig vom Aufenthaltsstatus stabil. Dies legt die Vermutung nahe, dass während der Covid-19-Pandemie die Abnahme an „großen Sorgen“ bei anerkannten Geflüchteten verlangsamt wurde. Ähnliches scheint für Geflüchtete mit offenem Verfahren zu gelten. Lediglich bei der besonders vulnerablen Gruppe der geduldeten Personen ging die Covid-19-Pandemie mit Zuwächsen bei gesundheitlichen Sorgen einher.

Veränderte sich die Lebenszufriedenheit von Geflüchteten im Schnitt von 2016 bis 2019 nicht, nahm sie von 2019 auf 2020 im Mittel signifikant zu. Dieser Anstieg im Verlauf des ersten Covid-19-Pandemiejahres ist überraschend und könnte darauf hindeuten, dass Geflüchtete die ersten Auswirkungen der Pandemie – zumindest zum Teil – relativ gut verarbeiten konnten. Zu beachten ist jedoch, dass die Lebenszufriedenheit von 2019 auf 2020 nicht bei allen Geflüchteten gleichermaßen zunahm. So zeigt der intraindividuelle Vergleich, dass 2020 27 Prozent der Befragten zufriedener, 56 Prozent ähnlich zufrieden und 17 Prozent der Befragten weniger zufrieden mit ihrem Leben als im Vorjahr waren. Erste Analysen, um zu untersuchen, welche Faktoren in Zusammenhang mit diesen Veränderungen stehen, verweisen auf die Bedeutung des Gesundheitszustandes, des Erwerbsstatus, der Sprachkenntnisse, der Familiensituation sowie des Aufenthaltsstatus. Vertiefende Analysen, auch anhand zukünftiger Daten, sind notwendig, um die Gründe für die Veränderungen bei den Lebenszufriedenheiten von Geflüchteten besser zu verstehen.

Insgesamt zeigen die Analysen zur Entwicklung der Deutschkenntnisse, den Sorgen und der Lebenszufriedenheit der Geflüchteten aus dem Jahr 2020, dass Geflüchtete die erste Phase der Covid-19-Pandemie relativ gut bewältigt haben (siehe auch Entringer et al. 2021). Zwar stagnieren oder flachen sich die positiven Entwicklungen der Vorjahre teils deutlich ab, jedoch sind keine Abnahmen bei den Deutschkenntnissen oder nur vereinzelt Zunahmen bei den „großen Sorgen“ zu verzeichnen. Bei der Lebenszufriedenheit zeigt sich im Mittel sogar ein Zuwachs. Daten aus zukünftigen Befragungswellen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten werden zeigen können, ob sich diese Entwicklungen im weiteren Pandemieverlauf auch bei Geflüchteten – ähnlich wie es schon für Menschen ohne Migrationshintergrund bekannt ist – nicht doch noch verschlechtert haben bzw. werden, so dass eine intensivere Unterstützung notwendig ist.

LITERATUR

Brücker, Herbert/Gundacker, Lidwina/Hauptmann, Andreas/Jaschke, Phillip (2021): Die Arbeitsmarktwirkungen der COVID-19-Pandemie auf Geflüchtete und andere Migrantinnen und Migranten. IAB-Forschungsbericht 5|2021. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Brücker, Herbert/Kosyakova, Yuliya/Schuß, Eric (2020): Fünf Jahre seit der Fluchtmigration 2015. Integration in Arbeitsmarkt und Bildungssystem macht weitere Fortschritte. IAB-Kurzbericht 4|2020. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

de Paiva Lareiro, Cristina/Rother, Nina/Siegert, Manuel (2020): Dritte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Geflüchtete verbessern ihre Deutschkenntnisse und fühlen sich in Deutschland weiterhin willkommen. Ausgabe 01|2020 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Entringer, Theresa/Jacobsen, Jannes/Kröger, Hannes/Metzing, Maria (2021): Geflüchtete sind auch in der Covid-19-Pandemie psychisch belastet und fühlen sich weiterhin sehr einsam. DIW Wochenbericht 12. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Entringer, Theresa/Kröger, Hannes (2021): Weiterhin einsam und weniger zufrieden – Die Covid-19-Pandemie wirkt sich im zweiten Lockdown stärker auf das Wohlbefinden aus. DIW aktuell 67. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Entringer, Theresa/Kröger, Hannes/Schupp, Jürgen/Kühne, Simon/Liebig, Stefan/Goebel, Jan/Grabka, Markus M./Graeber, Daniel/Kroh, Martin/Schröder, Carsten/Seebauer, Johannes/Zinn, Sabine (2020): Psychische Krise durch Covid-19? Sorgen sinken, Einsamkeit steigt, Lebenszufriedenheit bleibt stabil. SOEPpapers 1087. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Esser, Hartmut (2006): Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten, Frankfurt/New York: Campus.

Fujita, Frank/Diner, Ed (2005): Life satisfaction set point: Stability and change. in: Journal of Personality and Social Psychology, 88(1), 158-164.

Hartshorne, Joshua K./Tenenbaum, Joshua B./Pinker, Steven (2018): A Critical Period for Second Language Acquisition: Evidence from 2/3 Million English Speakers. in: Cognition, 177, 263-277.

Jacobsen, Jannes/Kroh, Martin/Kühne, Simon/Scheible, Jana A./Sieggers, Rainer/Siegert, Manuel (2019): Supplementary of the IAB-BAMF-SOEP Survey of Refugees in Germany (M5) 2017. SOEP Survey Papers 605. Berlin: Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung.

Kay, Ramona/Eckhard, Jan/Tissot, Anna (2021): Digitales Lehren und Lernen im Integrationskurs – Herausforderungen und Potenziale aus der Sicht der Lehrkräfte. Working Paper 91 des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Kosyakova, Yuliya/Gundacker, Lidwina/Salikutluk, Zerrin/Trübswetter, Parvati (2021): Arbeitsmarktintegration in Deutschland. Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden. IAB-Kurzbericht 8|2021. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Kosyakova, Yuliya/Kristen, Cornelia/Spörlein, Christoph (2021): The dynamics of recent refugees' language acquisition: How do their pathways compare to those of other new immigrants? in: Journal of Ethnic and Migration Studies.

Kristen, Cornelia/Kosyakova, Yuliya/Spörlein, Christoph (2022): Deutschkenntnisse entwickeln sich bei Geflüchteten und anderen Neuzugewanderten ähnlich – Sprachkurse spielen wichtige Rolle. DIW Wochenbericht 12. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Kroh, Martin/Brücker, Herbert/Kühne, Simon/Liebau, Elisabeth/Schupp, Jürgen/Siegert, Manuel/Trübswetter, Parvati (2016): Das Studiendesign der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. SOEP Survey Papers 365. Berlin: Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung.

Kühne, Simon/Jacobsen, Jannes/Kroh, Martin (2019): Sampling in times of high immigration: The survey process of the IAB-BAMF-SOEP Survey of Refugees, in: Survey Methods: Insights from the Field.

Maddox, Amrei (2021): Lebenssituationen älterer Geflüchteter in Deutschland. Ausgabe 05|2021 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Metzing, Maria/Schacht, Diana/Scherz, Antonia (2020): Psychische und körperliche Gesundheit von Geflüchteten im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen. DIW Wochenbericht 5. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Niehues, Wenke (2021): Zu Lebenssituationen von jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung. Kurzanalyse 01|2021 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Niehues, Wenke/Rother, Nina/Siegert, Manuel (2021): Vierte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Spracherwerb und soziale Kontakte schreiten bei Geflüchteten voran. Ausgabe 04|2021 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Portes, Alejandro/Rumbat, Rubén G. (2006): Immigrant America: a portrait. Los Angeles: University of California Press.

Sakshaug et al. (2020): Impacts of COVID-19 pandemic on labor market surveys at the German Institute for Employment Research. In: Survey Research Methods, 14(2), 229-233.

Siegert, Manuel (2019): Die sozialen Kontakte Geflüchteter. Ausgabe 02|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Stöber, Joachim (1995): Besorgnis: Ein Vergleich dreier Inventare zur Erfassung allgemeiner Sorgen. in: Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, 16(1), 50-63.

Tissot, Anna (2021): Hürden beim Zugang zum Integrationskurs. Alltagserfahrungen geflüchteter Frauen mit Kleinkindern. Kurzanalyse 03|2021 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Tissot, Anna/Croisier, Johannes/Pietrantonio, Giuseppe/Baier, Andreea/Ninke, Lars/Rother, Nina/Babka von Gostomski, Christian (2019): Zwischenbericht I zum Forschungsprojekt „Evaluation der Integrationskurse (EvIk)“. Erste Analysen und Erkenntnisse, Forschungsbericht 33, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Veenhoven, Ruut (2008): Sociological theories of subjective well-being. in: The science of subjective well-being. New York: Guilford Publications.

Wulkotte, Elisa/Schmid-Küpke, Nora/Neufeind, Julia/Wichmann, Ole (2022): COVID-19-Impfquotenmonitoring in Deutschland als Einwanderungsgesellschaft (COVIMO-Fokuserhebung). Report 9. Berlin: Robert Koch-Institut.

AUTORIN:**Wenke Niehues**

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Wenke.Niehues@bamf.bund.de

IMPRESSUM**Herausgeber**

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl
90461 Nürnberg

ISSN

2750-1434

Stand

03/2022

Gestaltung

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Besuchen Sie uns auf

<http://www.bamf.de/forschung>

www.facebook.com/bamf.socialmedia

@BAMF_Dialog

@bamf_bund

**Zitationshinweis**

Niehues, Wenke (2022): Fünfte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Entwicklung der Deutschkenntnisse, Sorgen und Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten während des ersten Covid-19-Pandemiejahres.

Ausgabe 02|2022 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Verbreitung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge kostenlos herausgegeben. Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigungen und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme oder Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesamtes. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Other language

www.bamf.de/publikationen